

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 118 (1992)  
**Heft:** 9  
  
**Rubrik:** Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SPRÜCH UND WITZ

VOM HERDI FRITZ

**F**ilmproduzent: «Sie haben dieses Filmmanuskript wohl schon einem andern angeboten?»  
Autor: «Nein, auf Ehrenwort.»  
Produzent: «Und woher haben Sie denn Ihr blaues Auge?»

**D**er Anstaltspsychiater zu einem Patienten, der vor einem Eimerchen Wasser sitzt: «Was mached Sie dänn doo?»  
«Ich fange Walfisch, Herr Tokter.»  
«Ja, und händ Sie scho eine gfange?»  
Patient: «Sie schpined glaub', i somene chliine Chübeli.»

**K**unsthändler: «Zur Zeit ist dies der einzige Rembrandt, der in Europa zum Verkauf angeboten wird.»  
Interessant: «Sagten Sie mir nicht am Telefon, Sie hätten zwei Rembrandts zu verkaufen?»  
«Richtig. Aber der andere ist noch nicht ganz trocken.»

**M**ami, isch es wohr, das üüs de lieb Gott zweimol Zäh schänkt und das mer dänn die nööschste müend sälber zale?»

**D**ie Gattin beim Rätsellösen: «Ich brauche eine Operette von Eduard Künneke. Kennst du eine?»  
Gatte: «Der Vetter aus Dingsda.»  
Sie ungehalten: «Papperlapapp Dingsda, Dingsda! Ich muss es genau wissen.»

**W**ie schpoot hämmer au?»  
«Viertel ab.»  
«Viertel ab wievill?»  
«Weiss nid, de Schtundezeiger isch abbroche.»

**L**iebe Schatz, jetzt wo mer verlobt sind, mues ich dich öppis fröoge: Bisch du abergläubisch?»  
«Überhaupt nid, Häsi. Werum?»  
«Wil ich vor üsere Verlobig scho zwölfmol verlobt gsii bin.»

**D**ie Mottenmutter zum Mottenkind: «Jetzt zeig ich dir emol, wie me Rootwiifläcke ewäggbriingt.»

**E**in Bübchen spät nachts zum Einbrecher, der sich mit Beute entfernen will. «Pss! Die Eltern dürfen nichts hören. Können Sie mir noch rasch zeigen, wie man mein Sparkässelchen öffnet?»

**M**utter zur Tochter: «Es passt mer scho nid, das du fascht jedi Nacht bis weiss de Guggen wänn mit eme Boy neimet umenand-hocksch.»  
Tochter: «Mami, was tuesch au eso komisch, häsch jo de Vatter au nid dur d Landeslotterie ggune.»

**G**eschatted Sie, das ich mich vorschtele: Min Name isch Eiger.»  
«Freut mi. Käned mir üüs nid vom Bärner Oberland häär?»

**D**as Töchterchen im Garten zum Vater: «Du, ich weiss, warum die Blumen wachsen. Die wollen doch aus dem Dreck heraus.»

**V**ater zur Mutter: «Das isch jo nid zum Uushalte, das Schtänkere und Mäckere und Zwängere und Möögge vo üsem Sohn ohni en richtige Grund. Was hät dänn dä Bueb?»  
Mutter: «Din Charakter.»

**D**er Verliebte: «Schätzli, mit dir lauf ich bis as End vo de Wält.»  
Die Angehimmelte: «Härzli, ich chume mit dir, aber ich mues dänn wieder doo sii zum Znacht-ässe.»

## Der Schlusspunkt

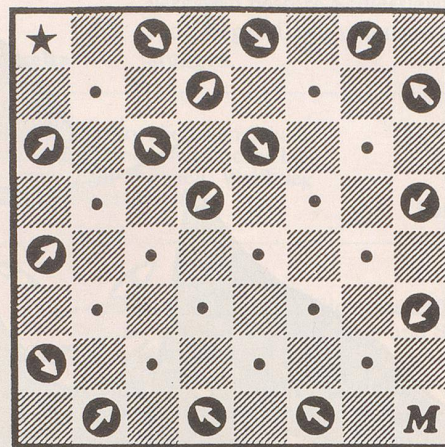
Manch einer zerbricht sich den Kopf, wie er sein Nettoeinkommen mit seinem Brutto-Lebensstil in Einklang bringen könnte.

Lösung zu Oktolus Nr. 8

## WURZEL 2 SCHLAGENDE DIAGONALSCHRITTE

Oktolus war selber überrascht, als er schneller als erwartet den Weg über alle 32 Felder entdeckte. Wunschgemäss endet die Fahrt im Sternfeld links oben, und nirgends wird eine Teilstrecke doppelt benützt.

ph



## Notizen

VON PETER MAIWALD

Aus dem Tagebuch eines kommunalen Kulturreferenten: Gestern Shakespeare durch Aushändigung von 50 Pfund zur Beendigung von Macbeth angeregt, Beethoven den Notendruck der Neunten Symphonie in Aussicht gestellt, Kafka zum Weiterschreiben ermutigt, erschöpft eingeschlafen.



Anthologien nennen sich Stengelsammlungen, die sich als Blütenlese ausgeben.



Ökonomie des Stierkampfs: Immer das Gefühl, man müsste hinuntergehen und den Ochsen sagen, dass sie nicht siegen können!



Man muss die Kinder nicht über die Kinder aufklären, sondern über die Erwachsenen.



Vielleicht wollten die schnatternden Gänse vor dem Kapitol nur sich retten?



Ein Holzweg liefert besonders viel Material für Wegweiser.